

März 2015

KINDER DER WELT



**WAS WIRD
AUS SYRIENS
KINDERN?**



Save the Children



KURZ GEMELDET

Ukraine

NOTHILFE FÜR KINDER

In der Ost-Ukraine sind seit Beginn der Kämpfe im Frühjahr 2014 mehr als 1,5 Millionen Menschen aus ihren Heimatorten geflohen; darunter 300.000 Kinder. Vor allem in der Donbass-Region sind die Lebensmittel knapp, an vielen Orten gibt es keine medizinische Versorgung mehr. Teams von Save the Children unterstützen Familien unter anderem mit Geld für Lebensmittel, mit Decken und Hygiene-Sets und bieten Kindern Schutz und Hilfe in „kinderfreundlichen Räumen“.

Westafrika

EINSATZ GEGEN EBOLA

Save the Children kämpft weiter gegen Ebola. Denn die Epidemie in Westafrika ist nicht vorbei und die ohnehin schwachen Gesundheitssysteme sind vielerorts zusammengebrochen. Rund 9.000 Menschen sind bisher gestorben. Mit Radiospots, Plakaten und Schulungen klären unsere Teams über Ebola auf, bilden Gesundheitsmitarbeiter aus, stellen Hygiene-Material bereit und behandeln Patienten. Unser Fokus liegt zudem auf der Hilfe für Kinder, die ihre Eltern verloren haben oder die als Überlebende der Krankheit ausgegrenzt werden. 1,3 Millionen Menschen hat unsere Hilfe bisher erreicht.

LIEBE SPENDERINNEN UND SPENDER,

zehn Jahre alt ist Bashira, das syrische Mädchen auf dem Titelbild dieses Heftes. Bashira war sechs, als im März 2011 der Konflikt in ihrer Heimat begann. Mehr als 200.000 Todesopfer hat der Bürgerkrieg in Syrien seitdem gefordert, unzählige Menschen haben unvorstellbare Gewalt erlebt. Ganze Städte liegen in Trümmern, Schulen, Krankenhäuser und Felder sind zerstört. Fast jeder zweite Syrer ist auf der Flucht.

Was wird in einer solchen Situation aus den Kindern? Bashira hat – wie viele der Kinder, die meine Kollegen in Syrien wie auch in den Flüchtlingslagern und -siedlungen der Nachbarländer unterstützen – Dinge gesehen, die nur schwer zu ertragen sind. Sie musste miterleben, wie ein Luftangriff das Haus ihrer Familie zerstörte. Alles darin verbrannte, auch ihr Spielzeug und ihre Kleidung. Doch noch immer erzählt Bashira meinen Kollegen von ihrem wunderschönen blauen Kleid, in dem sie sich wie eine Prinzessin fühle – als hätte es den Angriff nie gegeben. „Sie tut so, als sei alles noch da. Es bricht mir das Herz“, sagt ihre Mutter.

Kinder wie Bashira brauchen Hilfe, um die Schrecken, die sie erlebt haben, zu verarbeiten. So haben sie die Chance, gestärkt zu werden, um ihr weiteres Leben trotz allem eigenverantwortlich gestalten zu können. Psychosoziale Unterstützung ist daher – neben der reinen Überlebenshilfe – zu einem wichtigen Schwerpunkt unserer Syrien-Nothilfe geworden.

Doch auch neue Themen sind in dem vier Jahre andauernden Konflikt hinzugekommen. Zunehmend kämpfen wir auch gegen Probleme, die sich durch die Flucht und die schwierigen Lebensbedingungen vieler Flüchtlinge verschärft haben. Über eines davon, die frühe Verheiratung von Mädchen, lesen Sie mehr in diesem Heft.

Dass kein Ende des Kriegs in Sicht ist, ist tragisch – und es macht wütend. Trotzdem gibt es auch Anlass für Hoffnung: Denn wir erleben täglich, dass wir Kindern wie Bashira helfen können. Wie und mit welcher Energie unsere Mitarbeiter dies Tag für Tag tun, davon berichten wir Ihnen in dieser Ausgabe.



Ihre Spenden machen unsere Hilfe für Kinder erst möglich. Ich danke Ihnen daher vielmals für Ihre Unterstützung!

Herzlich, Ihre

Kathrin Wieland, Geschäftsführerin von Save the Children Deutschland

Titelfoto: Die zehnjährige Bashira (Name geändert) lebt mit ihren Eltern und Geschwistern im jordanischen Flüchtlingslager Za'atari. Das Haus ihrer Familie in Syrien wurde bei einem Luftangriff zerstört. © Chris de Bode / Save the Children



Immer mehr syrische Mädchen werden jung verheiratet. Save the Children setzt sich dagegen ein – wie hier in einem Workshop. © Rosie Thompson



In „kinderfreundlichen Räumen“ im Libanon können syrische Flüchtlingskinder spielen und lernen. © Inge Lie/Save the Children



Kita für die Kinder von Kaffeepflückern in Guatemala © Tchibo GmbH

6,1 MILLIONEN KINDER IN SYRIEN UND DEN NACHBARLÄNDERN BENÖTIGEN HUMANITÄRE HILFE.

INHALT

KURZ GEMELDET 2

EDITORIAL 2

IM FOKUS: SYRIEN-KRISE

Vier Jahre Krieg 4

Ein Land auf der Flucht 6

Zu jung für die Ehe 8

„Wir müssen diese Kinder stärken“ 10

AUS DEN PROJEKTEN

Guatemala: Kind sein dürfen 12

SPENDEN & AKTIONEN

Ihr direkter Draht zu uns: der Spenderservice 14

Spendenaktionen 15

„Syrien ist zur größten Tragödie dieses Jahrhunderts geworden – eine beschämende humanitäre Katastrophe. Leid, Flucht und Vertreibung sind beispiellos in der jüngeren Geschichte.“

António Guterres, UN-Flüchtlingskommissar



Aus umkämpften Gebieten geflohen: Ein Vater mit seinem Sohn in einem Camp für Vertriebene im Norden Syriens. © Khalil Ashawi / Save the Children



VIER JAHRE KRIEG

Mit Protesten in der Stadt Dara'a begann im März 2011 der syrische Bürgerkrieg, der bis heute andauert. 7,6 Millionen Syrer sind zu Flüchtlingen innerhalb des eigenen Landes geworden, bis zu 4,5 Millionen haben sich in die Nachbarländer gerettet. Vier Jahre Krieg bedeuten für die syrischen Kinder dramatische Verluste und Entbehrungen – mit massiven Folgen für ihr weiteres Leben. Viele von ihnen mussten erleben, wie Angehörige, enge Freunde oder Klassenkameraden getötet wurden, wie ihre Schulen oder Wohnhäuser bombardiert wurden. Andere wurden selbst Opfer von Angriffen.

Ihre Geschichten enden nicht mit der geglückten Flucht. In unseren Projekten in Jordanien, im Libanon, im Irak und in Ägypten erleben die Mitarbeiter Tag für Tag, dass Kinder angesichts des erfahrenen Schreckens verstummen; dass sie sich zurückziehen oder schnell aggressiv werden. Viele Mädchen und Jungen sind traumatisiert. Zugleich müssen die Familien oft mit sehr schwierigen Bedingungen zurechtkommen. Angesichts der großen Zahl an Flüchtlingen fehlt es überall an Unterkünften, an Jobs, medizinischer Versorgung, an Schulplätzen für die Kinder. Viele geflüchtete Syrer leben bereits seit Jahren in Zelten, ohne fließend Wasser und Heizung. Immer mehr Jungen und Mädchen müssen arbeiten, um ihre Familien zu unterstützen.

Nach vier Jahren Krieg brauchen syrische Kinder und ihre Familien weiterhin Hilfe zum Überleben. Diese leisten die Teams von Save the Children – sowohl in Syrien selbst als auch in den Nachbarländern. Doch die Kinder brauchen mehr als Nahrung und eine Unterkunft: Sie benötigen Schutz und Fürsorge, um ihre Erfahrungen zu bewältigen und mit ihrer Trauer und dem Verlust umzugehen. Hierfür benötigen sie geschützte Orte sowie Menschen, die ihnen zuhören und sie ermutigen – unsere „kinderfreundlichen Räume“ leisten genau dies.

Unsere Hilfe kann die Spuren, die der Krieg in den Seelen vieler Kinder hinterlassen hat, nicht beseitigen. Doch wir können Kinder selbst unter schwierigsten Lebensbedingungen unterstützen und ihnen die Möglichkeit geben, trotz allem Kinder zu sein – und sie so für die Zukunft stärken.

**WIE WIR SYRISCHEN KINDERN IM EINZELNEN HELFEN,
LESEN SIE AUF DEN FOLGENDEN SEITEN. ›**

EIN LAND AUF DER FLUCHT

Syrerinnen und Syrer bilden mittlerweile die größte Flüchtlingsgruppe der Welt. Seit Beginn des Kriegs sind mindestens 3,8 Millionen Menschen geflohen; die Hälfte von ihnen Kinder. Da viele Flüchtlinge nicht registriert sind, gehen Experten sogar von 4,5 Millionen Flüchtlingen in der ganzen Region aus.

Seit Beginn der Krise sind mehr als 1,17 Millionen Menschen in den Libanon geflohen, das ist so viel wie ein Viertel der Bevölkerung des Landes. Da es im Libanon keine Camps für syrische Flüchtlinge gibt, haben sich die Menschen über das ganze Land verteilt angesiedelt, was sie schwer erreichbar macht.



Libanon
1,17 Mio.
Flüchtlinge

Ein großer Teil der syrischen Flüchtlinge in Ägypten lebt im Großraum Kairo und in Alexandria. Die restlichen Familien sind in ganz Ägypten verstreut. Dies macht die Hilfe zu einer logistischen Herausforderung.



Ägypten
136.000
Flüchtlinge

Nordafrika
24.000 Flüchtlinge

Türkei
1,62 Mio.
Flüchtlinge

Jordanien
622.000
Flüchtlinge

Dank Ihrer Spenden konnten wir bislang rund 1,7 Millionen Menschen in der Region unterstützen, davon 650.000 Menschen innerhalb Syriens.

Syrien



Mit der Dauer des Kriegs verschlechtert sich die Situation der Menschen in Syrien zunehmend. Die andauernde Gewalt macht die Hilfe äußerst schwierig. Kinder sind besonders großen Gefahren ausgesetzt: Neben dem Risiko, verwundet oder getötet zu werden, werden viele von bewaffneten Gruppen rekrutiert, sie erleben Missbrauch oder Folter. Zudem leiden viele massiv unter Hunger und der fehlenden Gesundheitsversorgung. Neben der konkreten Hilfe im Land setzen wir uns politisch dafür ein, dass humanitäre Helfer uneingeschränkten Zugang zu den Menschen erhalten.

Einwohner vor Beginn des Konflikts: **21 Mio.**

Aus Syrien geflohen: **3,8 Mio.**

Innerhalb des Landes auf der Flucht: **7,6 Mio.**

Irak
240.000
Flüchtlinge



Fast alle Flüchtlinge im Irak haben in der Region Kurdistan im Norden des Landes Zuflucht gefunden. Dort leben sie sowohl in Flüchtlingslagern als auch in den Gemeinden.

80 Prozent der syrischen Flüchtlinge in Jordanien leben in Städten und Kommunen im Norden des Landes. Nur 20 Prozent sind in Flüchtlingslagern untergekommen.



Zum Vergleich:

96 Prozent aller Flüchtlinge haben in den Nachbarländern Schutz gesucht, nur **4 Prozent** sind nach Europa geflüchtet.

Deutschland
78.000
Flüchtlinge



So hilft Save the Children:



Medizinische Nothilfe



Verteilung von Nahrungsmitteln



Kinderfreundliche Räume, psychosoziale Unterstützung



Gutscheine, Geldleistungen und Arbeitsmaßnahmen zur Existenzsicherung



„Back-to-school“-Programme, Schulmaterialien, Instandsetzung von Klassenzimmern



Trinkwasser, Hygiene-Sets, Sanitäranlagen, Hygieneaufklärung



Unterkünfte, Koch-Utensilien, Kleidung, Werkzeug und Baumaterialien



Gesundheitsvorsorge für Schwangere, Mütter und Säuglinge



„Ich wollte weiter zur Schule gehen und Ärztin werden“, sagt Maha.
Das Flüchtlingsmädchen aus Syrien wurde mit zwölf Jahren verheiratet.
© Rosie Thompson / Save the Children

ZU JUNG FÜR DIE EHE

Seit einem Jahr ist Maha verheiratet und erwartet ihr erstes Kind. Doch die junge Syrerin kann sich kaum darüber freuen – denn Maha ist erst 13. Immer mehr syrische Familien verheiraten ihre Töchter bereits als Teenager. Eine Praxis, gegen die sich unsere Kinderschutz-Teams in der Region mit aller Kraft einsetzen.

Die Wohnung ist karg eingerichtet. Der Putz bröckelt von den Wänden, das Küchenregal ist fast leer. Maha* hat Tee aufgesetzt und auf der Matratze im Wohnzimmer Platz genommen. Seit ein paar Monaten lebt sie mit ihrem zehn Jahre älteren Ehemann Abdullah* in einem kleinen Apartment in der jordanischen Hauptstadt Amman. „Ich wollte nicht heiraten“, sagt sie. „Doch ich hatte keine Wahl.“

Dass ein syrisches Mädchen wie Maha so jung verheiratet wird, ist in Jordanien kein Einzelfall. „Die Zahlen sind alarmierend“, sagt Saba Al Mobsat, die das Save the Children Büro in

Amman leitet. „Seit Beginn des Bürgerkriegs hat sich die Anzahl der Ehen zwischen Männern und minderjährigen Frauen in manchen Flüchtlingsiedlungen fast verdoppelt.“ Jede vierte syrische Braut in Jordanien ist heute jünger als 18 Jahre.

Schwierige Lebensbedingungen

Hauptursache für diese Entwicklung sind die schwierigen Lebensbedingungen der Flüchtlingsfamilien: Viele sind extrem arm, leben ohne sichere Lebensgrundlagen oder festes Einkommen. Traditionelle Rollenvor-

stellungen fördern zudem die Bereitschaft mancher Familien, ihre Töchter unter diesen Bedingungen früh zu verheiraten. „Manche Eltern schaffen es kaum, ihre Kinder zu ernähren, was ihnen große Sorgen bereitet“, erläutert Saba Al Mobsat. Die Verheiratung ihrer Töchter erscheint ihnen deshalb oft als „Schutz“: vor Armut und Hunger – aber auch vor sexuellen Übergriffen, die sich in den Flüchtlingslagern und Nachbarschaften häufen, in denen die Flüchtlinge leben. Auch in Mahas früherem Viertel war dies der Fall. „In der Nähe gab es eine Vergewaltigung“, erzählt sie. „Mein Vater hatte furchtbare

**Namen geändert*

Angst, dass mir und meiner Schwester auch so etwas passiert.“

Auch wenn der Wunsch nach Schutz und Versorgung nachvollziehbar ist: Die Folgen der frühen Verheiratung sind für die Mädchen oft katastrophal. In der Regel verlassen sie nach der Hochzeit die Schule, häufig auch ihr bisheriges Umfeld. Sie verlieren den Kontakt zu ihren Freunden. Spielen, lernen, sich mit Freundinnen treffen – das gibt es für sie nicht mehr. Stattdessen müssen sie Verantwortung übernehmen: zuerst für den Haushalt und das Wohl ihres Mannes, viel zu früh auch für eigene Kinder. Frühe Schwangerschaften sind zudem auch gesundheitlich riskant. So ist für Mädchen unter 15 die Gefahr, bei der Geburt zu sterben, fünfmal größer als bei erwachsenen Frauen.

Veränderungen im Denken

Um syrische Mädchen zu schützen, unterstützt Save the Children zum einen besonders arme syrische Familien beispielsweise

mit Lebensmittelgutscheinen und schafft Arbeitsmöglichkeiten, damit sie sich eine neue Existenz aufbauen können. Zum anderen suchen Mitarbeiter in Workshops gemeinsam mit den Mädchen nach Wegen, um sich vor einer Verheiratung gegen ihren Willen zu schützen. So treffen sich Mädchen im Flüchtlingslager Za'atari einmal pro Woche, um zu diskutieren, zu malen und Theater zu spielen. „Auf diese Weise können sie ihre Gefühle zu dem sehr persönlichen Thema ausdrücken und entwickeln mehr Selbstbewusstsein“, erläutert Saba Al Mobaslat.

Darüber hinaus sprechen die Kinderschutz-Teams mit den Eltern und lokalen Autoritäten wie Imamen und Behörden in den Camps sowie in den Kommunen, in denen die meisten syrischen Flüchtlinge untergekommen sind. Sie vermitteln, wie gravierend eine frühe Ehe das Leben von Mädchen beeinträchtigt und ihre Gesundheit bedroht. „Die Veränderung im Denken, die das neue Wissen bringt, ist oft massiv“, sagt Saba Al Mobaslat.

So war es auch bei Zada*, die im jordanischen Flüchtlingslager Za'atari lebt und einen Workshop von Save the Children besuchte. „Ich hatte mir so große Sorgen um die Sicherheit meiner Tochter gemacht, dass ich überlegte, sie zu verheiraten“, erzählt sie. „Aber dann habe ich verstanden, was eine frühe Heirat bedeutet. Heute weiß ich: Selbst wenn wir noch 20 Jahre hier leben müssen – meine Tochter soll nicht heiraten, bevor sie den Richtigen gefunden hat. Und selbst dann sollte sie auf alle Fälle erwachsen sein.“ ■

Die Kinderschutz-Teams von Save the Children arbeiten in den Nachbarländern Syriens, um Mädchen vor zu früher Ehe, Zwangsheirat und sexueller Gewalt zu schützen, und unterstützen betroffene Mädchen. Mehr zum Thema finden Sie im englischsprachigen Bericht „Too young to wed“ unter www.savethechildren.de/fruehe-heirat



„Papa, wohin bringst du mich – in den Park?“ fragt das Mädchen im Bild auf dem Weg zur Hochzeit. Entstanden ist es in einem Workshop im Flüchtlingslager Za'atari, in dem Save the Children-Mitarbeiterinnen mit den Mädchen über die Folgen von früher Heirat, ihre Rechte sowie Themen wie Sexualität und Verhütung sprechen. Foto rechts: Ein junges Mädchen in einem Geschäft für Brautmode in Za'atari. © Rosie Thompson / Save the Children

„WIR MÜSSEN DIESE KINDER STÄRKEN“



Eine Oase der Normalität: Erzieherin Emira mit syrischen Kindern in einem „kinderfreundlichen Raum“ von Save the Children im Libanon. © Inge Lie/Save the Children

In den „kinderfreundlichen Räumen“ von Save the Children in der libanesischen Stadt Bar Elias geht es lebhaft zu: Syrische Kinder, die vor dem Bürgerkrieg geflohen sind, können hier Kind sein – und für ein paar Stunden am Tag ihren schwierigen Alltag hinter sich lassen.

An den Wänden hängen farbenfrohe Bilder, rund 15 Kinder sitzen an Tischen. Vor ihnen liegt Knete in verschiedenen Farben, aus denen sie Figuren formen: ein roter Arm, ein grünes Bein, lachende Gesichter.

Emira, ihre Betreuerin, geht von Kind zu Kind. Sie lobt, stellt Fragen, bietet Hilfe an. Dass die Kinder oft schreckliche Dinge erlebt haben, sieht man den meisten nicht an. Doch Emira, die selbst aus Syrien geflohen ist, kennt ihre

Geschichten. Sie weiß, dass viele der Mädchen und Jungen im Krieg Familienmitglieder und Freunde verloren haben, dass sie miterlebten, wie ihre Wohnviertel oder Schulen beschossen wurden und Bomben fielen. „In den ersten Wochen konnten viele überhaupt keine Gefühle zeigen. Sie haben sich zurückgezogen oder waren aggressiv“, berichtet Emira. „Anfangs haben fast alle nur schwarze Knete benutzt. Mittlerweile verwenden sie freundliche Farben. Das ist schön zu sehen.“

Angst und Trauer ausdrücken

Für die Kinder, die Emira betreut, ist es besonders wichtig, starke Gefühle von Angst, Trauer oder Wut auszudrücken, um die Folgen von Krieg und Flucht zu verarbeiten. Einfache Techniken wie Malen und Kneten können dafür gute Wege sein, insbesondere für die Jüngeren. Und: Die Mädchen und Jungen brauchen einen Raum, in dem sie einfach nur Kind sein dürfen – und in dem sie gesehen

und gehört werden. „Viele machen sich Sorgen um ihre Eltern, weil sie mitbekommen, wie sehr diese unter der Flucht leiden“, erzählt Emira. „Und ihre Lebensbedingungen sind hart. Hier können sie all das für einen Moment hinter sich lassen.“

Neues Selbstbewusstsein

„Kein Kind ist wie das andere“, sagt Nour Al Zaben, Projektkoordinatorin bei Save the Children. „Doch es sind immer die gleichen Faktoren, die darüber entscheiden, ob ein Kind auch mit besonders schwierigen Situationen umgehen kann.“ Dazu gehören: fürsorgliche Erwachsene, Freunde und Zeit zum Spielen sowie die Chance, sich einzubringen und zu entfalten. „All das macht Kinder widerstandsfähig – hier setzen wir an.“

Die elfjährige Samar zum Beispiel war nach der Flucht aus Syrien sehr verschlossen. Meist blieb sie allein, in die Schule wollte sie auf keinen Fall. „Ich mochte mit niemandem sprechen“, erinnert sie sich. Wie fast alle Kinder hatte sie in Syrien schwere Kämpfe miterlebt.

Ihre Mutter musste Samar erst überreden, den „kinderfreundlichen Raum“ von Save the Children zu besuchen. Dort fand sie nach und nach Freunde, spielte Theater und holte Schulstoff nach. Noch nie habe sie ihre Tochter so offen und selbstbewusst erlebt, berichtet ihre Mutter. „Genau das ist das Ziel“, sagt Nour Al Zaben. „Wir müssen Kinder so stark machen, dass sie Zuversicht entwickeln. Nur so können sie ihr Leben und, wenn nötig, auch künftige Krisen meistern.“ ■

Die Psychologin Nour Al Zaben koordiniert Projekte für syrische Flüchtlingskinder bei Save the Children Jordanien.



© Save the Children

Save the Children bietet psychosoziale Hilfe für Flüchtlingskinder. Was heißt das konkret?

Wir nutzen ganz unterschiedliche Methoden: So bieten wir offene Gesprächsgruppen an, es gibt Tanz- und Theaterarbeit oder auch psychologische Einzelsitzungen. Unsere Sozialarbeiter und Psychologen richten sich danach, welche Unterstützung die Kinder jeweils benötigen. Im Kern geht es immer darum, ihr Selbstbewusstsein zu stärken, damit sie Herausforderungen und Krisen besser gewachsen sind – für die aktuelle Situation, aber auch für ihr weiteres Leben.

Fällt es den Kindern schwer, über ihre Erlebnisse zu sprechen?

Niemand muss bei uns etwas erzählen. Wir bieten einfach ein offenes Ohr. Häufig ist es für die Kinder aber befreiend zu reden, so, als öffne sich eine Tür. Neulich zum Beispiel sprachen wir

in der Gruppe darüber, was jeder am besten kann. Ein Mädchen weinte und sagte: „Ich kann gar nichts!“ In dem Moment brach viel Schmerz aus ihr heraus. Wir haben ihr lange zugehört, eine Weile später erzählte sie, dass sie in Syrien gern Gedichte geschrieben hatte. Es reicht nicht, Kindern zu sagen: „Du kannst was.“ Erst, wenn ein Kind das selbst spürt, haben wir etwas erreicht.

Wie gelingt es, die Kinder trotz ihrer schwierigen Lebensbedingungen zu stärken?

Unser Ansatz ist immer der gleiche: Wenn Kinder ein Problem haben, versuchen wir nicht, es für sie zu lösen. Wir unterstützen sie dabei, die Schwierigkeiten zu verstehen und zu benennen. Wir brechen das Problem soweit runter, dass die Kinder selbst Lösungen dafür suchen können, auch wenn das nicht immer einfach ist. Wir beziehen sie ein und geben ihnen Verantwortung – etwa, indem sie sich im Flüchtlingslager bei der Camp-Leitung dafür einsetzen, dass sie wieder zur Schule gehen können. All das macht sie stark. ■

Save the Children betreibt „kinderfreundliche Räume“ in Syrien sowie in den Nachbarländern Libanon, Jordanien, Ägypten und Irak, um Kinder und Jugendliche psychosozial zu unterstützen.

GUATEMALA: KIND SEIN DÜRFEN

Spielen und lernen, statt auf den Plantagen mitzuarbeiten: In Guatemala hat Save the Children in Zusammenarbeit mit Tchibo ein Betreuungsprojekt für die Kinder von Kaffeepflückern gestartet – ein erster Schritt im Kampf gegen Kinderarbeit.



Malen, Schreiben, Spiel und Bewegung: In den Kindertagesstätten werden die Kinder umfassend gefördert. © Tchibo GmbH

Wie große rote Perlen hängen die Kaffeekirschen an den Sträuchern. Maria-Elena Vasquez zupft sie mit geübtem Griff von den Zweigen. Sie ist Kaffeepflückerin in Olopa im Osten von Guatemala. Das Hochland Guatemalas ist eine zentrale Anbauregion für Arabica-Kaffee. Gepflückt wird er von Hand von Erntehelfern, die für einige Monate im Jahr auf den Kaffeefarmen arbeiten. „Wenn mein Mann und ich ins Kaffeefeld gehen, nehmen wir die Kinder mit“, erzählt

Maria-Elena Vasquez. „Die Kleinen spielen und die Größeren helfen uns beim Pflücken.“ In Guatemala ist es Tradition, dass die Kinder ihren Eltern bei der Arbeit helfen; doch häufig wird dabei die Grenze zur verbotenen Kinderarbeit überschritten. Schon der Aufenthalt auf den Feldern ist nicht ungefährlich. Weil es häufig regnet, werden die Mädchen und Jungen oft krank. Es gibt giftige Spinnen und die Hänge sind rutschig. Doch nicht nur die Unfallgefahr ist groß.

Viele Kinder verlieren während der Erntezeit den Anschluss an die Schule. Ohnehin ist die Bildungssituation in Guatemala in vielen Regionen schwierig, vor allem für Kinder aus den indigenen Bevölkerungsgruppen, zu denen die meisten Erntehelfer gehören. Im Schnitt besuchen sie die Schule nur wenige Jahre lang.

Spielerisch lernen

Um Kindern von Kaffeepflückern eine altersgerechte pädagogische Betreuung zu ermöglichen, hat Save the Children im Frühjahr 2013 gemeinsam mit dem Kaffeeunternehmen Tchibo ein Bildungsprojekt in der Region Olopa ins Leben gerufen. In sechs Kindertagesstätten werden Mädchen und Jungen zwischen drei und 13 Jahren durch spielerisches Lernen gefördert, während die Eltern auf den Feldern arbeiten. Dazu gibt es drei ausgewogene Mahlzeiten am Tag, Hygiene-Schulungen und regelmäßige medizinische Untersuchungen sowie Impfungen. Vor und nach der Erntezeit unterstützt Save the Children darüber hinaus 24 Schulen im Umkreis durch zusätzliche Lernangebote.

Nach zwei Jahren ist die erste Bilanz des Projekts sehr positiv: Das Angebot wird von den Familien gut angenommen. Viele Eltern unterstützen die Arbeit sogar aktiv: mit ehrenamtlicher Hilfe in der Küche, bei der Betreuung der Kinder oder bei anfallenden

Reparaturarbeiten. Allein in der Erntezeit zwischen November 2013 und Februar 2014 haben mehr als 600 Kinder an dem Programm teilgenommen.

Die kleine Izabella* ist eine von ihnen. „Ich mochte unsere Lehrer sehr gerne. Sie haben uns viele Dinge beigebracht – von Kochrezepten bis hin zum Schreiben und Rechnen. Wir konnten spielen, malen, Sport machen, singen. Und manchmal haben sie uns sogar Märchen und Witze erzählt“, berichtet sie.

„Seit es die Kitas gibt, ist es besser für unsere Kinder“, sagt auch Maria-Elena Vasquez. „Jetzt lassen wir sie dort, damit sie lernen können. Wir müssen uns keine Sorgen mehr machen, wenn wir Kaffee pflücken.“ ■

*Name geändert



Maria-Elena Vasquez mit ihrer Familie bei der Kaffeeernte © Tchibo GmbH

Interview mit Sarah Rieper, Programmreferentin bei Save the Children



© Save the Children

Das Projekt ist erfolgreich gestartet.

Wie geht es nun weiter?

In der zweiten Projektphase, die jetzt beginnt, engagieren wir uns umfassend gegen schädliche Kinderarbeit in den Regionen Olopa

und Jacaltenango. In Guatemala arbeitet schätzungsweise jedes fünfte Kind zwischen sieben und 17 Jahren, um zum Einkommen der Familie beizutragen – viele von ihnen in der Kaffeeproduktion. Das Land ist eines der ärmsten der Welt und in Olopa liegt die Armut sogar noch deutlich höher als im Landesdurchschnitt. Die finanzielle Situation vieler Menschen ist alarmierend.

Was ist konkret geplant?

Gemeinsam mit einem lokalen Partner wollen wir die Eltern dabei unterstützen, höhere Einkommen zu erzielen, etwa durch Schulungen, die ihnen helfen, außerhalb der Erntezeit eigene Produkte besser zu vermarkten. Denn um schädliche Kinderarbeit nachhaltig zu bekämpfen, muss man die

Ursachen dafür beheben. Und die Hauptursache ist Armut. Klar ist: Verbessert sich die finanzielle Situation der Familien, geht auch die Kinderarbeit zurück.

Gibt es weitere Ansätze?

Wichtig ist auch, das Problembewusstsein für die negativen Folgen schädlicher Kinderarbeit zu schärfen. Dazu gehört, Eltern und Gemeindeglieder etwa in Workshops stärker für den Schutz von Kindern zu sensibilisieren. Nur wenn wir sinnvolle Alternativen bieten, die Bildungschancen von Kindern verbessern und gleichzeitig die Kinderrechte stärken, können wir Kinderarbeit auf den Kaffeeplantagen langfristig verhindern. ■

IHR DIREKTER DRAHT ZU UNS: DER SPENDERSERVICE

Ein Umzug, ein neues Bankkonto oder eine Idee für eine Spendenaktion: Bei diesen und vielen anderen Anliegen hilft der Spenderservice von Save the Children gern weiter – und ist auch froh, von Ihnen zu hören, wenn einmal etwas nicht so gut geklappt hat.

„Wenn Spenderinnen und Spender ihre neue Adresse mitteilen möchten, eine zusätzliche Quittung benötigen oder einfach wissen wollen, wie wir Spendengelder einsetzen, sind sie bei uns genau richtig“, sagt Katrin Fettat. Seit neun Jahren leitet die 42-Jährige das Spenderservice-Team bei Save the Children in Berlin und weiß, worauf es ankommt: „Wir versuchen immer, möglichst schnell und unbürokratisch zu helfen, und haben stets ein offenes Ohr.“

Ob am Telefon, per E-Mail oder Brief: „Wir sind die Brücke zwischen den Menschen, die uns ihre Spenden anvertrauen, und denjenigen, die unsere Projekte für Kinder planen und umsetzen“, erläutert sie. Dazu, dass aus dem Geld am Ende Hilfe wird, leistet auch ihr kleines Team seinen Beitrag: Es verbucht jede Spende sorgfältig und ordnet sie zu. Auf Wunsch verschicken die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Informationsmaterial und beantworten Fragen zu den Hilfsprojekten von Save the Children.

Besonderen Spaß machen Katrin Fettat und ihrem Team die vielen originellen Ideen für Spendenaktionen, mit denen sich Unterstützer melden. „Tipps für solche Aktionen zu geben, beflügelt“, sagt sie. „Es zeigt uns täglich, wie sehr unsere Spender hinter uns stehen.“ Genauso wichtig ist es ihr, dass auch kritische Fragen oder Anmerkungen geäußert werden: „Vieles lässt sich im direkten Gespräch schnell klären oder kann ein wichtiger Hinweis sein, um unsere Ar-



Das Spenderservice-Team: Anna Maria Trost, Mara Erdmann, Katrin Fettat, Maik Traeder (von links) und Susanne Probst (vorn) © Save the Children

beit zu verbessern. Daher sind wir dankbar über jede Rückmeldung, damit wir Probleme gemeinsam aus dem Weg räumen können.“ Denn eins weiß das Spenderservice-Team genau: Nur zusammen mit treuen Spendern lässt sich das Leben von Kindern dauerhaft verbessern. „Und dafür möchten wir im Austausch bleiben“, betont Katrin Fettat. ■



Der Spenderservice von Save the Children hilft bei ganz unterschiedlichen Anfragen weiter – telefonisch immer werktags von 9 bis 17 Uhr unter 030-27 59 59 79 79 oder per E-Mail an: spenderservice@savethechildren.de



SPENDENAKTIONEN

Ob in der Familie, gemeinsam mit Kollegen, im Verein oder im Klassenverbund: Es gibt viele Wege, kreativ zu helfen! Zwei von vielen tollen Spendenaktionen stellen wir hier vor.

Dass soziales Engagement Spaß macht, zeigten im September vergangenen Jahres rund 750 **SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DES KANT-GYMNASIUMS** im Berliner Bezirk Spandau. Unter dem Motto „Kant läuft weiter“ veranstalteten die Jugendlichen einen Benefizlauf im lokalen Stadtpark. Im Vorfeld hatten sie Sponsoren gesucht, die ihnen eine verhandelte Summe pro gelaufener Runde garantierten. „Eine beeindruckende Aktion“, findet ihr Lehrer Yassin Hijazi: „So lernen die Schüler, dass jeder – selbst, wenn er nicht über ausreichende finanzielle Mittel verfügt – Gutes für die Schwächsten tun kann.“ 7.982 Euro kamen auf diese Weise zusammen. Eine großartige Summe, die die Schüler und Schülerinnen bei der Siegerehrung persönlich an Save the Children übergaben. Ein großes Dankeschön für diese tolle Benefiz-Aktion! ■



Das Hochzeitspaar Miriam Kirsch und Giovanni Tenderini © Giacomo Frison

Als **MIRIAM KIRSCH UND GIOVANNI TENDERINI** im vergangenen August in Venedig heirateten, entschlossen sie sich zu einer besonderen Aktion: „Wir wollten unsere Hochzeit nicht nur zu einem schönen Fest für uns machen, sondern auch anderen ein Lächeln schenken“, erzählt Miriam Kirsch. Statt sich Geld oder Präsente von Freunden und Familie zu wünschen, rief das deutsch-italienische Paar seine Hochzeitsgäste zu einer Spende auf. Dass ihre Wahl auf Save the Children fiel, lag nah: „Wir haben unterschiedliche Nationalitäten und unsere Gäste kamen aus verschiedenen Ländern, daher wollten wir eine internationale Organisation unterstützen“, erinnert sich Miriam Kirsch. Zudem wollte das Paar Kindern in Not helfen, die medizinische Hilfe, eine gute Ernährung und vor allem Bildung benötigen. „Einen kleinen Beitrag dazu mit unserer Hochzeit zu leisten, hat nicht nur uns, sondern auch unsere Gäste sehr gefreut“, so Miriam Kirsch. Wir sagen herzlichen Dank für das großartige Engagement! ■



Schüler der Klasse 9d des Kant-Gymnasiums präsentierten die erlaufene Spendensumme. © Save the Children

IMPRESSUM Kinder der Welt wird herausgegeben von Save the Children Deutschland e.V. • Markgrafenstr. 58, 10117 Berlin • V.i.S.d.P.: Kathrin Wieland • Redaktion: Sandra Fejeri, Lasse Künzer, Verena Schmidt • Mitarbeit: Nina Brodbeck, Julia Bumann, Corinna Ditscheid, Katrin Fettat, Lisa Görden, Katharina Goetze, Sarah Rieper • Konzept & Gestaltung: kakoi Druck: Ruksaldruck • Auflage: 82.000 • Die Kosten für Gestaltung und Druck eines Heftes liegen bei 17 Cent.

VIELEN DANK!

DURCH IHRE SPENDE KÖNNEN WIR MÜTTERN WIE IBTISAM HELFEN.



IBTISAM*, JORDANIEN

„Meine Schwangerschaft war sehr schwierig, vor allem, weil es mir seelisch nicht gut ging. Mein Baby hier im Camp auf die Welt zu bringen, war schlimm für mich. Ich möchte meiner Tochter alles geben. Doch ich kann es nicht, denn wir sind Flüchtlinge. Zum Glück war ich vor der Geburt mehrmals im Save the Children-Zentrum für Schwangere und Mütter. Das meiste, was ich dort erfuhr, wusste ich schon, ich habe in Syrien selbst Kranke gepflegt. Doch es war wichtig für mich, es hier noch einmal zu hören – zum Beispiel, wie wichtig das

Stillen von Anfang an ist. Anderen Frauen war das ganz neu, sie wussten gar nicht, wie sie ihr Baby ernähren sollten. Und auch mir hilft es, gut für meine Tochter zu sorgen.“

Die Syrerin Ibtisam floh mit ihrem Mann und ihren Schwestern nach Jordanien, als sie im 6. Monat schwanger war. Ihre Tochter Dala'a wurde im Flüchtlingslager Za'atari geboren.

**Name geändert*



Spendenkonto: 929 • Bank für Sozialwirtschaft • BLZ: 100 205 00
IBAN: DE92100205000003292912 • BIC: BFSWDE33BER
Save the Children Deutschland e.V. • Markgrafenstr. 58 • 10117 Berlin
Tel.: 030-27 59 59 79 79 • Fax: 030-27 59 59 79 9
E-Mail: spenderservice@savethechildren.de

www.savethechildren.de